

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 87 (1961)  
**Heft:** 4

**Illustration:** "Du hast doch gesagt, dass ich die Uhr nach dem Radio stellen soll!"  
**Autor:** [s.n.]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweh, Migräne,  
Zahnweh, Monatsschmerzen,  
ohne Magenbrennen zu  
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80



MÜLLER & CO. ZAUNFABRIK, LÖHNINGEN SH, Tel. 053 69117

Sonne zu  
jeder Zeit  
dank  
**OSRAM**  
**ULTRA-VITALUX**



Nur Fr. 83.— kostet dieser äusserst wirksame Ultraviolett-Strahler mit Quarzbrenner. Lassen Sie sich ihn im Fachgeschäft vorführen oder verlangen Sie den ausführlichen Prospekt mit untenstehendem Bon.

**BON**

Ich wünsche die ausführliche Dokumentation über OSRAM-Ultra-Vitalux

Name \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

Ort \_\_\_\_\_

Einsendung an OSRAM AG Zürich 22  
(kein Vertreterbesuch)

nämlich, wenn sich der Ausländer bei uns ansiedelt.)

Ich finde, wir sollten da den Ausländern eine Chance geben.

Es gibt nur einen Einwand: vielleicht fällt uns das Englische (oder Französische) leichter als das Hochdeutsche? Gefühlsmässig wie technisch?

R. E.

*Ich glaube, die letztere Vermutung trifft den Nagel auf den Kopf. B.*

### Kleine Ehrenrettung

Als ich seinerzeit für eine Weile in Paris wohnte und in den Läden «septante», «huitante» und «nonante» sagte, sahen mich die einen bestürzt undverständnislos an, und die andern, die «Gewesteren», grinsten amüsiert und fragten, ob ich aus Belgien oder aus der Schweiz komme. Und wohlmeinende Bekannte klärten mich rasch darüber auf, daß eine solche Ausdrucksweise erstens ungebildet und zweitens provinziell wirke. Und, da ich natürlich weder das eine noch das andere sein wollte – besonders nicht provinziell, wie alle Provinzler in Paris –, gewöhnte ich mir die in Frankreich üblichen Formen «quatre-vingt» usw. an, also die beseren.

Und jetzt lese ich auf einmal, daß das am Ende gar nicht die besseren sind.

Fachleute haben sich mit der Frage befaßt und sind zum Schlusse gekommen, daß vielmehr unsere (und die belgische) Art der Zahlenbezeichnung eigentlich die bessere sei. Nicht nur sei sie praktischer, einfacher und leichter für den Ausländer erlernbar als die in Frankreich übliche, entspreche dem italienischen und spanischen Sprachgebrauch, und sei überdies ebenso korrekt und gültig (wenn auch in Frankreich nicht gebräuchlich). Sie entspreche überdies der Logik, sowohl als der lateinischen Urform.

Also sind wir (und die Belger) gar nicht so ungebildet, und vor allem nicht so provinziell, wie wir immer befürchtet haben. B.

### Gesucht: ein Herr namens L.

Liebes Bethli, letzten Samstag habe ich meine alten Verwandten ännet em Berg besucht. Meinem Onkel geht es soweit gut. Nur hat er den Wunsch, ich solle doch endlich heiraten; er möchte so gerne wieder einmal an eine Hochzeit gehen. «Ich werde es mir überlegen», versprach ich. So leicht ist das immerhin für eine End....zigerin nicht mehr, die nichts ist und nichts hat und auch gar nicht will.

Am Nachmittag begleitete ich meine Tante zu einem Wohltätigkeitsbazar, wo ich mir auch einige Päckli erstand. Bei Tee und Kuchen gab es dann ein allgemeines Auspacken. Jedes war gwundrig, was es selber, und was die andern erwischt hatten. Mein erstes Päckli enthielt eine Schachtel mit 12 Spulen Nähseide, von denen ich mindestens zwei oder drei brauchen kann. Aus dem zweiten kamen Suppenwürfel zum Vorschein, die in einen hübschen Waschlappen gewickelt waren; also lauter nützliche Dinge. Das dritte Päckli fühlte sich hart an und war größer als die andern. Gespannt öffnete ich auch

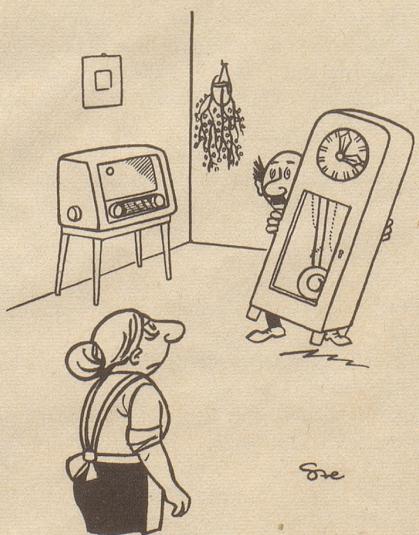
dieses. Und was glaubst Du, ist mir Glücks-pilz zugefallen? Aus einem schwarzen Etui, auf rotem Seidenfutter blitzten mir ein Butter- und ein Käsemesser entgegen. «So, jetzt bin ich kein armes Mädchen mehr», sagte ich. «Jetzt habe ich schon den Anfang zu einer Aussteuer.» Nun wird es nicht mehr schwer sein, einen Mann zu finden. Nur käme zu den verschiedenen Bedingungen, die ich stellen würde, noch eine weitere hinzu. Ich habe nämlich auf dem Besteck ein Monogramm entdeckt, und zwar ein I. L. Das würde schon passen; aber L. müßte dann er heißen.

Also, liebes Bethli, wenn Dir einmal ein Herr namens L. begegnet, von dem Du denkst, daß er zu mir passen könnte, und daß er mit dem zufrieden wäre, was ich zu bieten habe, würdest Du dann bitte an mich denken!

Dein dankbares Idali

### Die Alten

«Selbst wenn die Alten heute weniger als früher finanziell von ihren Familienangehörigen und sonstigen Mitmenschen abhängig sind, ist ihre soziale Stellung deswegen nicht etwa günstiger geworden. Wir wohnen vielmehr einer unmißverständlich Abwertung des Alters in der öffentlichen Meinung bei. Der Generationenkonflikt macht sich mit einer Schärfe geltend, wie sie in früheren Perioden nicht zu beobachten war. Galt es seinerzeit für den Jugendlichen noch als selbstverständlich, einem Ideal nachzueifern, das durch einen reifen Mann mit überzeugenden Leistungen verkörpert wurde, so hat sich dies radikal geändert. Man erkundige



«Du hast doch gesagt, daß ich die Uhr nach dem Radio stellen soll!»